

nach Wunsch läuft. Es gibt viele solcher Mißvergünstiger und Besserwisser, denn in den 12 Tagen der letzten Sommerferien sind nicht weniger als 5236 Petitionen eingelaufen.

Die preussischen Staatsdienstleistungen werden von der Post in Zukunft portofrei befördert. Preußen zahlt dafür 6 Millionen Mark jährlich an die Post.

Die Brandenburgische Provinzialsynode, die sich bereits für Verschärfung des die Religionen schützenden § 166 des Strafgesetzbuchs ausgesprochen, will ferner den Sonntag vom Fortbildungsunterricht befreien, die Religionsstunden an den höheren Schulen vermehren und die konfirmierte Jugend gesetzlich zum Besuche der kirchlichen Unterweisungen angehalten wissen.

Die „Lib. Corr.“ verbreitet mit der vorläufig noch unbefähigten Nachricht Schrecken, daß die Tabaksteuer 108 Millionen aufbringen solle. Die Beratungen der Finanzminister weinbauender deutscher Staaten in Berlin sind beendet und sollen zur Einigung über die Weinsteuern geführt haben. Falls der Reichstag diese Steuern ablehnt, werden die Einzelstaaten die Lasten auf ihre Schultern nehmen müssen. Preußen wird dann die Einkommensteuer um ein Drittel erhöhen.

Der Kampf wegen der Getreidezölle wird im Reichstage nach seinem Wiederzusammentritt sofort entbrennen. Mit Rumänien ist ein neuer Handelsvertrag abgeschlossen worden, und dieser bedarf noch der Genehmigung des Reichstages. Rumänien hat Deutschland günstige Tarife gestellt, da aber eine Hand die andere wäscht, so hat auch Deutschland nachgegeben und den Eingangszoll auf rumänisches Getreide von 5 auf 3 1/2 Mark herabgesetzt. Diese Herabsetzung nun wird der Funke sein, der im Reichstage in ein Pulverfaß fallen wird. Die Bauernbündler und ihr Anhang kommen voll Ingrimm geladen: nicht herabsetzen, sondern erhöhen möchten sie den Getreidezoll! die schlechte Rentabilität des Landbaues hat sie seit langem schon in die übelste Stimmung versetzt, nun kann man sich im voraus einen Begriff machen, wie ihre Reden ausfallen werden, wenn der Reichskanzler im Reichstage auftritt und die Mittelung von der Herabsetzung des Getreidezolles für Rumänien machen wird. Dem Reichskanzler stehen üble Tage bevor.

Vom Fürsten Bismarck erzählt die Münchener Allgemeine Zeitung, besart ich eines der Organe des Alt-Reichskanzlers, daß er die Ernennung des Generals v. Bronsart zum Kriegsminister als „eine Leistung ersten Ranges, vor welcher er seine Komplimente mache“, bezeichnet habe.

Auf Capri scheint der Korlobader-Sprudel „verstimmt“ gewirkt zu haben. Der früher sehr nachsichtige Kanzler hat zur Zeit nicht weniger denn fünf Personen der Presse wegen Beleidigung verklagt und eine verhaften lassen.

Der Reichstag wird wahrscheinlich zum 15. November einberufen werden.

Preußen spart. Ein Teil der Eisenbahnbeamten bezieht eine sogenannte Stellenzulage, die je nach der verschiedenen Forderung verschieden hoch bemessen ist und für solche Personen gewährt wird, deren Posten besondere Anforderungen oder Gefahren in sich schließen. Die Höhe solcher Sonderbezüge beläuft sich für mittlere Beamte immerhin auf mehrere hundert Mark jährlich. Diese Stellenzulagen sollen nun vom 1. April an gänzlich in Fortfall kommen. Es verlautet nichts davon, daß die betreffenden Beamten anderweitig entschädigt werden sollen.

Die Sozialdemokratie hat klarer als alle Parteien erkannt, daß die Wahlen nur durch die Presse gemacht werden und nicht durch schöne Reden, die 4 Wochen vor der Wahl gehalten werden und zu einem Ohre hinein,

zum andern hinausgehen. Auf dem Parteitage in Köln wurde erklärt, daß die sozialdemokratische Partei noch viel mehr Zeitungen gründen werde, wenn es ihr nicht an Redakteuren fehle. Dr. Schönlaue erklärte: „Ich habe gesucht, meine Freunde haben gesucht, wir haben Niemand gefunden. Zu diesem Posten gehören nicht allein literarische Kenntnisse, dazu gehört ein Politiker, dazu gehört ein Charakter.“

Abermals sind in Berlin eine Anzahl Finanzminister zusammengetreten, denn, während Tabak- und Bierssteuer feststehen, ist man noch nicht über die Weinsteuern einig.

Wenn Fürst Bismarck auch körperlich noch der Erholung bedarf, so ist er doch geistig frisch und an seinem Arbeitstische in Friedrichsruh mit Lesen und Schreiben wieder regelmäßig beschäftigt. Die Arbeit an seinen Memoiren war bereits längere Zeit vor seiner Erkrankung abgeschlossen. Ueber ihr ferneres Schicksal sind bisher noch keine Bestimmungen getroffen worden. Was den Umfang dieser Denkwürdigkeiten betrifft, so erzählt man, daß sie etwa 2 starke Bände füllen werden und in der Hauptsache den Zweck verfolgen, eine Rechtfertigung der Bismarckschen Politik zu geben. Sie sind vielmehr ein von großen Gedanken getragener Rechenschaftsbericht über die Geschäftsführung des Fürsten in dem wichtigsten Abschnitt der deutschen Geschichte unseres Jahrhunderts, als daß sie neue und überraschende Aufschlüsse über die großen Begebenheiten und die Wendepunkte von 1866 und 70 böden. Auch dürfte sich bei ihrer Veröffentlichung zeigen, daß über die Vorgänge bei der Entlassung des Kanzlers bereits hier und da in Broschüren bis ins Einzelne zutreffende Mitteilungen gegeben worden sind.

In Kassel hat das Bauhaus Pfeiffer & Hartgenes falliert. Die beiden Inhaber sind flüchtig. Die Passiva sollen bedeutend sein; der Fall erregt großes Aufsehen. Der „Frankfurter Zeitung“ zufolge betragen die Schulden 4 Millionen Mark.

Italien.

Die Handelsunterbilanz in Italien beträgt in den neun abgelaufenen Monaten dieses Jahres 208 Millionen, die Einfuhr betrug 92 1/2 Millionen mehr, die Ausfuhr 6 Millionen weniger als im Vorjahre.

Sizilien.

In Sizilien nimmt die sozialistische Bewegung unter den Soldaten großen Umfang an. In Palermo wurden zwei Unteroffiziere wegen nader Beziehungen zu den sozialistischen Vereinen degradiert und nach Capri deportiert.

Frankreich.

Die Lyoner Ruffenfesten standen an Prunk und Uebermaß nicht hinter den Pariser zurück. Neu war eine Nummer: Bei dem Festmahle im Stadthause wurde nämlich ein Witzelkind im Kinderwagen heringefahren, das Avellan einen Blumenstrauß überreichen mußte. An Geschenken bekam Avellan in Lyon: 12 herrliche Seiden- und Sammetkleider, 8 ebensolche Banner und 2800 seidene Taschentücher mit aufgedruckten Bildern und Sprüchen für seine Matrosen. Einige der russischen Offiziere konnten nicht mit Avellan abreisen, da sie wegen Uebermüdung erkrankt und hier verpflegt werden mußten.

Der offiziöse „Temps“ widmet den Russen einen recht nächsteren Nachruf. Er schreibt, weniger glatt, als der Austausch von Liebenswürdigkeiten, entwickelte sich derjenige der Waren zwischen Frankreich und Rußland. Frankreich habe im vorigen Jahre nur für 12 Millionen Waren nach Rußland aus, dagegen von dort für 160

Millionen eingeführt. Der jetzt bestehende Handelsvertrag gewähre keine Vorteile. Es ist derselbe, den Rußland und Deutschen aufhängen möchte.

Aus Sachsen und Umgegend.

Leider gilt nicht auch in Sachsen das Gesetz der ehrenfesten Farmer des freien Staates Maine, daß von rechtswegen der Mann wiedergeprägt wird, der seine Frau schlägt. Böttchermesser Seidler in Bindenau, der, als er nachts 2 Uhr betrunken heimkehrte, seine Frau mit einem Brocheisen niederschlug und sie dann ohnmächtig und blutend liegen ließ, kommt nur auf drei Monate hinter Schloß und Riegel.

Ein Wagen der deutschen Straßenbahn-Gesellschaft in Dresden hat auf der Viktoriastraße eine Frau überfahren und getödtet.

Der sozialdemokratische Redakteur Trognitz in Zwittau wurde wegen Beleidigung durch die Presse zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

Leipzig, 23. Okt. Heute Nachmittag 3 Uhr wurde das im nahen Borsdorf mit einem Kostenaufwande von 110 000 Mk. errichtete Frauenheim feierlich eingeweiht. Die Anstalt ist bestimmt, gefallene Mädchen und Frauen so lange aufzunehmen und ihnen Beschäftigung zu geben, bis sie Arbeit und Verdienst gefunden haben. Der Gedanke ist überaus lobend hier eingefallen, und in kurzer Zeit wurden 70 000 Mk. gesammelt, den Rest wird werththätige Christenliebe hoffentlich ebenfalls noch zusammenbringen. Die neue Andreaskirche wird, wie nunmehr bestimmt feststeht, am 3. Dezember d. J. feierlich eingeweiht werden. — Zu dem aus der Strafanstalt Leipzig entlassenen Arbeiter K. gestellte sich ein junger Mann, welcher ihn mit nach hier lockte, da er sich eine Barschaft von 35 Mk. merken ließ. An einem einsamen Orte zwischen Gohlis und Entzsch schlug der Begleiter plötzlich auf den Entlassenen mit einem schweren Stein los, bis er blutend zusammenbrach. Hinzukommende Personen vertrieben den Unhold, ehe er seinen Raub vollständig ausführen konnte. K. kam ins Krankenhaus.

Leipzig, den 21. Oktober. Heute Mittag stürzte der obere Teil der 42 Meter hohen Dampfesse in der Wachsstockfabrik von A. Schumann in Reudnitz zusammen — 5 Arbeiter wurden glücklicherweise nur leicht durch herabfallende Steine verletzt. Der Schaden ist recht erheblich, da mehrere Dächer durchgeschlagen wurden. Uebrigens war auch die erste Etage des genannten Establishments vor kurzer Zeit bereits zusammengestürzt.

7 der toeben in Sachsen eingestellten Rekruten können weder lesen noch schreiben. Im ganzen Reich befanden sich 680 Rekruten, die nicht im geringsten von des Gebarkens Blasse angekränkt waren.

Obeln, 10. Okt. In der Angst vor den Drohungen seines arbeitsscheuen, überreichen Vaters stürzte sich gestern nachmittag das 4 Jahre alte Kind des Handarbeiters Fredo Haupt aus dem Fenster der im ersten Stock gelegenen Wohnung. Das bebauerwerte Kind mußte ins Krankenhaus gebracht werden, der rohe Vater aber wurde verhaftet.

Am Mittwochabend entstand in einem Hause auf dem Topfmarkt in Plauen i. V. Feuer, welches mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß binnen kurzer Zeit fünf Wohnhäuser und einige Hintergebäude eingestürzt wurden. Ueber 40 Familien, von denen verschiedene nichts von ihrer Habe gerettet haben, sind obdachlos.

Im Würzener Stadtpark soll ein Teich angelegt werden, der mit Grotten und verschiedenen Anlagen versehen werden und 7000 Mk. kosten soll. Durch eine Lotterie soll Geld geschafft werden.

weise ziemlich tief und fest in der Erde stehenden Steine an Ort und Stelle zu schaffen, wurden sie plötzlich durch Feldens großen Hund erschreckt, welcher in mächtigen Schritten herbeigerannt kam und die beiden Mädchen mit freudigem Gebell begrüßte.

Im nächsten Augenblick trat auch sein Herr aus dem Gebüsch.

Obgleich die beiden Mädchen beim Erblicken des Hundes die Arbeit eingestellt hatten, so liegen derer von der Erde beschmutzten Hände, wie die umherliegenden Steine doch leicht erkennen, was sie bezweckt hatten, und Feldens schien sich über die Arbeit höchst zu belustigen.

„Da ich mir selbst die Schuld an Ihrem Mißgeschick beimeßen muß“, sprach er, „indem ich längst für eine Erneuerung des Steges hätte Sorge tragen sollen, so ist es nicht mehr als billig, daß ich ihre Arbeit vollende.“

Sein Gewehr an einen Baum lehnen, trat er hierauf in das Wasser und hatte in wenigen Minuten die Brücke vollendet, welche er dann, um die Probe für ihre Brauchbarkeit zu machen, zuerst überschritt. Ihm folgte Leonore, welche flüchtig wie eine Bachstelze herübersprang.

Wenngleich Gerda hinsichtlich einiger, gerade in der Mitte des Baches liegender Steine, die sich unter Feldens Füßen sichtlich bewegt hatten, keineswegs ganz beruhigt war, so mochte sie doch ihre Besorgnis nicht laut werden lassen, um nicht dadurch dem Freiherrn vielleicht neue Mühe zu machen.

Vorsichtig jeden Stein mit den Fußspitzen prüfend, schritt sie vorwärts und hatte glücklich die Mitte erreicht, als der dort liegende und noch wenig über das hier etwa einen Fuß tiefe Wasser hervorragende Stein unter ihr zu wanken begann.

Mit einem unwillkürlich ausgestoßenen leisen Angstschrei trat sie rasch zurück und hatte dabei nun auch den dort

liegenden Stein aus seiner Lag gestoßen, so daß auch dieser bedenklich schwante und sich schon im nächsten Augenblick wohl ganz zur Seite geneigt haben würde, wenn nicht Feldens noch rechtzeitig herbeigesprungen wäre und Gerda in seinen Armen aufgefangen hätte.

Einem natürlichen Antrieb folgend, schlang diese wie hilflos suchend ihre Arme um seinen Nacken und hielt sich so fest, bis er sie nach einigen Augenblicken wohlbehalten am Ufer auf die Erde niedergelassen ließ.

Gerda stammelte verwirrt einige Worte des Dankes und schritt dann schnell die steile Uferböschung hinan.

Erst hier bemerkte sie, daß Feldens von dem sie geglaubt hatte, daß sein Weg ihn gleichfalls nach Hardenau führe, nicht mehr neben ihr war, sondern sich bereits wieder jenseits des Baches auf dem Rückwege nach seinem Schlosse befand.

Betroffen sah sie dem Davonschreitenden nach, der ohne Gruß von ihr gegangen war und jetzt mit einer Eile dahinschritt, als ob er nicht schnell genug aus ihrer Nähe hätte kommen können. Sie konnte kaum darüber in Zweifel sein, daß irgend etwas den Freiherrn verlegt haben müsse, und sie machte sich, während bei der Erinnerung an den eben erlebten Unfall eine dunkle Blutwelle sich über ihr Gesicht ergoß, lebhaftest Vorwürfe darüber, daß sie sich nicht besser beherrscht habe.

Während sie selbst nichts schmerzlicher wünschte, als das eben Erlebte ungeschehen zu machen und die Erinnerung daran aus ihrem Gedächtnis bannen zu können, fand Leonore den Spaz löstlich und trieb durch ihre in harmloser Weise gegebene Schilderung desselben Gerda vor Scham die Thränen in die Augen. Wenn es noch jeder Andere gemessen, so würde ihr, da sie sich keines Unrechtes bewußt und nur dem Eindrucke des Augenblicks gefolgt war, weniger daran gelegen haben; aber das gerade Feldens

es gewesen war, der Mann, den sie von Allen, die sie kannte, am höchsten achtete und verehrte — sie hätte bei dem Gedanken in den Boden versinken mögen.

Tief verstimmt langte sie auf dem Schlosse an und wärde sich am liebsten unter irgend einem Vorwande auf ihr Zimmer zurückgezogen haben, wenn sie nicht gefürchtet hätte, daß dann Leonore beim Thee den Vorfall zur Sprache bringen werde.

Sie schwebte während des ganzen Abends in fortwährender geheimer Angst, daß diese in ihrer Unbefangenheit dennoch plaudern werde, und wenn sie auch das Urtheil der Baronin geringer achtete, als dasjenige Feldens, so würde ihr doch eine Erwähnung des Vorfalls überaus peinlich gewesen sein.

Zu ihrer Freude verlief der Abend, ohne daß das, was sie befürchtete, eingetreten wäre und sie athmete erleichtert auf, als sie endlich, nachdem Leonore zu Bett gegangen war, ihr stilles Zimmer aufsuchen konnte.

Gerda hatte vollkommen richtig geschlossen, als sie Feldens seltsames Benehmen auf Rechnung des Vorfalls am Bache geseht hatte. Nun hatte sie sich insofern dabei geirrt, als die Beweggründe, welche ihn bei seinem plötzlichen Abschiede geleitet hatten, andere waren, als die von ihr angenommenen.

Feldens hatte nicht im Entferntesten daran gedacht, Gerda's Benehmen einer Kritik zu unterziehen. Er hatte, wenn man überhaupt die Geistesfähigkeit, welche ihn in jenem Augenblicke erfüllte, als er sie so plötzlich und ohne Abschied, in fast unhöflicher Weise stehen ließ, als Denken bezeichnen wollte, weniger an Gerda als an sich selbst gedacht. Ein eigentliches Denken war aber auch dieses nicht gewesen, vielmehr war das, was ihn in jenem Augenblicke erfüllte, nur das dunkle Gefühl eines Unrechtes gewesen. (F. 1.)